

Ein Schlag macht das Leben kaputt

Projekt „Gewalt erkennen – Schüler stärken“ an der Realschule / Opfer und Staatsanwältin berichten

ACHIM • Als Christoph Rickels in einer Diskothek in Aurich eine junge Frau zum Drink einlud, drehte deren Freund durch und streckte den damals 20-Jährigen mit einem Faustschlag ins Gesicht nieder. „Ich stürzte auf den Steinboden, erlitt sechsfaches Hirnbluten, lag vier Monate im Koma, bin halbseitig gelähmt und zu 80 Prozent schwerbehindert“, berichtete der jetzt 27-Jährige rund 100 Teenagern in der Achimer Realschule. In Kooperation mit der Polizei läuft dort in den vier siebten Klassen das Projekt „Gewalt erkennen – Schüler stärken“.



Staatsanwältin Maren-Bettina Napp bei der lebhaften Diskussion mit der 7b.

Dazu begrüßte Konrektorin Marlies Behnke gestern vom Achimer Kommissariat die Kontaktbeamtin Katja Brammer und ihre Kollegin Jessica Dohrmann, die beide, wie auch die Realschulleiterin Christa Watermann, im Präventionsrat der Stadt mitarbeiten. Ebenfalls zu Gast war Dr. Maren Bettina Napp von der Staatsanwaltschaft Verden. Sie machte den Jugendlichen eindringlich klar, was es be-

deutet, als Straftäter vor Gericht zu stehen.

Christoph Rickels, ein Opfer von brutaler Gewalt, fasste die Folgen der Tat für ihn in einem Satz zusammen: „Sekunden, die mein ganzes Leben kaputt gemacht haben.“ Schlimmer noch als die körperlichen Gebrechen und Einschränkungen sei es aber, als Behinderter plötzlich ohne Freunde dazustehen, einsam zu sein.

Im Krankenhaus habe er viel Zeit gehabt über das

Geschehen und was dazu geführt hat, nachzudenken. „Wir sollten lernen, dass wir nicht alle Konkurrenten sind und besser anderen die Hand reichen als zuzuschlagen“, sagte Rickels und erzählte von seinem Projekt „First-Togetherness“ – „Das Erste: Miteinander“.

„Unsere Gesellschaft muss anfangen, etwas zu verändern“, erklärte der Ostfrieser und fragte die Klasse 7a: „Was sagt ihr dazu?“ Ja, es sei schlimm, was etwa in der Ukraine passie-

re, meinte Lars. Mit Blick auf die Kriege in der Welt äußerte Eda: „Andere Menschen sterben ohne Grund.“

Der Schwerbehinderte, der trotz allem beeindruckenden Lebensmut zeigt und mit seiner lockeren, jugendgerechten Sprache beim Publikum ankommt, warnte die Realschüler auch vor Drogen, denn meist bleibe es nicht bei dem einen Joint aus Neugier. „Lasst die Finger von Marihuana und diesem Zeug, das macht euch fertig.“

Egal, ob Drogen, körperliche Gewalt oder Mobbing, Rickels appellierte an alle Pennäler: „Schluss damit, ihr müsst da ein Stoppschild hochhalten!“ Jeder sollte bei sich selbst anfangen. Die kleinen Möchtegern-Schwarzeneggers oder -Bushidos seien doch „Lachnummern“.

Schließlich ermunterte Christoph Rickels die Heranwachsenden dazu, sich in irgendeiner Weise zu engagieren. Er selbst habe früher viel Sport getrieben, Musik gemacht, etwa in einer Schulband, und sich auch politisch eingesetzt. „Unsere Jugendgruppe hat erreicht, dass in unserem Dorf eine Skaterbahn gebaut wurde.“

Das Projekt „Gewalt erkennen – Schüler stärken“, das im vorigen Jahr schon an der Hauptschule lief, wird durch einen kleinen Selbstverteidigungskurs abgerundet. Ein Kollege, informierte Brammer, werde mit den Realschülern üben: „Wie komme ich aus der Gefahr heraus?“ • mm